

Pränumerations-Preise

Für Laibach:
Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
Halbjährig . . . 4 „ 20 „
Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
Monatlich 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig 12 fl.
Halbjährig 6 „
Vierteljährig 3 „

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 kr., monatl. 9 fr.

Einzeln Nummern 6 fr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction:

Bahnhofgasse Nr. 15.

**Expeditions- & Inseraten-
Bureau:**

Congressplatz Nr. 2 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mayr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einseitige Petitzeile
à 4 kr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 5 Zeilen

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entgegen-
kommender Rabatt.
Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 40.

Montag, 19. Februar 1877. — Morgen: Cleutherius.

10. Jahrgang.

Die neue Schule

Ist den Klerikalen ein Dorn im Auge. In den Organen dieser Partei begegnen wir tagtäglich Artikeln, in welchen Klage geführt wird, daß durch die Institutionen der neuen Schule das Rechts- und Freiheitsgefühl verletzt (?) werden, daß die geistige Ausbildung der Kinder ihren Zwecken nicht entspreche. Es wird Beschwerde geführt, daß die liberale Behandlung des öffentlichen Unterrichtes das Gemüth der Bevölkerung in hohem Grade erregt. Die Organe der Klerikalen sind uns die Beweise hierüber schuldig geblieben. Die Klagen der Klerikalen richten sich in erster Reihe gegen das moderne Unterrichtsmonopol des Staates, gegen die Omnipotenz des Staates. Die Klerikalen können das goldene Zeitalter nicht vergessen, in welchem die Schule der Kirche, d. h. dem Klerus leibeigen, unterthänig war. Die Klerikalen können den Gedanken nicht fassen, daß in der neuen Zeit eine andere Gewalt als die Klerikale die Schulleitung besorgt. Die Klerikalen sprechen den Bannfluch über jene, welche die durch Jahrhunderte geübte Herrschaft über die Schule den Klerikalen Händen entzogen und die Gewalt, die Oberaufsicht über die Schule der weltlichen Instanz eingeantwortet haben.

Die Klerikalen haben bis zum Anbruch der neuen Aera die Schule als ein Eigenthum der Kirche betrachtet, die Priesterschaft führte Kinder und Lehrerschaft am Gängelbände; sie sorgte dafür, daß die Bäume der Aufklärung nicht in den Himmel wuchsen, und noch heute strebt die Klerisei die Oberherrlichkeit über die Schule an. Der neuen Zeit war es vorbehalten, dem Staate zuzuerkennen, was

des Staates ist. Die Schule und deren Gedeihen berührt zuerst das Interesse des Staates. Im Interesse des Staates liegt es, aufgeklärte Bürger zu seinen Unterthanen zu zählen. Der allzumächtige Einfluß der Priesterschaft hinderte das Emporblühen der Schule, beschränkte den Freiheitsinn der Bevölkerung. Es war höchste Zeit in Oesterreich, daß der von Klerikalen Händen entworfene Lehrplan in die Archivtruhe wanderte und dem modernen Platz machte; das Volk mußte endlich aus geistiger Finsternis zum Lichte der Kultur geführt werden. Der Unterricht in den Schulen mußte sich aus den Fesseln geistlicher Knechtschaft befreien, er mußte sich emanzipieren vom geistlichen Drucke.

Die Klerikalen verschäumen es nicht, an den Institutionen der Volksschule ein Haar zu finden, sie betonen beispielsweise die Unzweckmäßigkeit (?) der Einführung von Lehrerinnen an gemischten Schulen und betritteln, daß Lehrer mit Lehrerinnen an solchen Schulen in Berührung kommen, welcher Umstand den Anlaß zu — Liebschaften gibt; hierdurch werde nach Ansicht der Klerikalen das Ansehen und der Werth der neuen Schule wesentlich gefährdet. Nach Ansicht der Klerikalen sei es unstatthaft, daß Lehrer und Lehrerinnen unter einem Dache wohnen; im Interesse der Moral sei eine Aenderung auf diesem Felde dringend nothwendig.

Die väterliche Fürsorge der Klerikalen um den guten Ruf der Schule, der Lehrer und Lehrerinnen würde uns zu Thränen rühren, wenn wir nicht ähnliche Vorkommnisse, gleichartige Thatsachen bei der Klerisei wahrnehmen würden. Der gute Ruf der Schule, der Lehrer und Lehrerinnen, falls beide letzteren unter einem Dache wohnen, wird bei

weitem nicht in dem hohen Grade geschädigt, als jener der gesalbten Klerisei, von der sich Stadt und Land eine Geschichte erzählen, wie sehr auch in manchen Pfarrhöfen das Concubinat gepflegt wird, wie arg so manche Pfarrerevdhcin in geistlichen, dem Eölibate geweihten Räumen über dem Haupte des Gesalbten den Pantoffel schwingt. Der vertrauliche Umgang des Pfarrherrn mit seiner Eödhcin dürfte dem Ansehen der Kirche mehr Schaden zufügen, als das freundschaftliche Verhältniß eines Lehrers mit der ihm zugetheilten weiblichen Lehrkraft der Schule. Die Klerikalen hätten vor eigener Thüre zu lehren und die neue Schule mit ungerechtfertigten Anwürfen zu verschonen.

Zur Bankfrage.

Am 17. d. M. fand beim Ministerpräsidenten Fürsten Auersperg eine Konferenz statt, welcher auch die Obmänner der drei verfassungstreuen Klubs beizwohnten. Gegenstand der Berathung war die Einberufung einer Parteikonferenz, welcher die Regierung Mittheilungen über den perfecten Bank-Ausgleich machen will, da sie sich nicht eher Ungarn gegenüber binden wolle, als bis sie die Ansichten der Partei gehört haben wird. In den Minister-Konferenzen werden heute und morgen die Formalitäten erledigt werden und Mittwoch oder Donnerstag wird die Parteikonferenz tagen. Wie die „Deutsche Ztg.“ erfährt, wird die Regierung in dieser Konferenz das neue Bank-Statut noch nicht vorlegen, weil erst später noch die endgiltige Redaction unter Zuziehung der Bank-Dignitäre vorgenommen werden soll, sondern nur Mittheilungen

Fenilleton.

Das Geheimnis des rothen Hauses.

Roman von Arnold Werner.

(Fortsetzung.)

IX.

Am dritten Tage, nachdem Herr von Balscerres vergebens versucht, den alten Simon zur Versöhnung mit ihm zu bewegen, finden wir ihn mit seiner Familie auf einem Dampfschiffe der Rhone, welches den Namen „die Fliege“ trug. Sie standen im Begriff, sich nach Italien zu begeben, wo sie ihre freiwillig gewählte Armuth zu verbergen gedachten. Der alte Antoine und eine kleine Wärterin, die zur Pflege des lieblichen Kindes angenommen war, bildete die ganze Dienerschaft. Nur eine einzige Person wußte von ihrer Abreise und dem Opfer, das sie gebracht hatten, diese war Herr von Courtenay. Der Ledemann hatte anfangs die Schultern gezuckt, aber dieser ritterlichen Rechtschaffenheit gegenüber nur durch die Worte protestiert:

„Würde es viele Leute wie Sie geben, unsere moderne Gesellschaft möchte dann den Krebsgang nach dem Mittelalter antreten.“

Daß Herr von Balscerres und Paul Morgan statt der Eisenbahn die Dampfschiffahrt gewählt, war auf den Wunsch der jungen Frau geschahen. Sie glaubte in dem Anblick der zum Theil maulerisch gelegenen Ufer ein Vergnügen zu finden, welches ihr die schnelle Fahrt auf der Eisenbahn nicht zu gewähren vermochte.

Die Rhone ist mitunter ein gefährlicher Fluß. Im Winter wird er oft von dichten Nebeln umhüllt, welche die Schiffsahrt unterbrechen. Im Sommer, wenn auf längere Zeit trockene Hitze eingetreten, fällt die Flut mit ungewöhnlicher Schnelle. Umfangreiche Sandbänke scheinen sich plötzlich aus der Tiefe emporzuheben und setzen vor allem zwischen Journon und Balencé den Schiffen oft schwer zu bekämpfende Hindernisse entgegen.

Ein solcher Unfall traf auch unsere Reisenden. Schon mehrere Male hatte der Kapitän der „Fliege“ Halt gebieten lassen und das Senkblei ausgeworfen. Aber als das Schiff eine Viertelmeile von dem Zu-

sammenflusse der Isere und der Rhone entfernt war, erklärte der Steuermann, es sei unmöglich, weiter zu fahren, ohne sich der größten Gefahr auszusetzen.

Es gab weder Dorf noch Stadt auf beiden Ufern und die Eisenbahnstation La Roche lag eine ziemliche Strecke von dort entfernt. Auf dem rechten Ufer, am Fuße hoher Berge, sah man nur ein einfaches Haus, über dessen Thüre ein großer Strauß von Stedpalmen hing, das einzige Schild, welches die Wirtschaft im südlichen Frankreich noch heutzutage besitzen.

Obgleich im verfloffenen Sommer eine ungewöhnliche Trockenheit der Atmosphäre geherrscht, hatte es doch seit zwei Tagen geregnet. Der verdrießliche Kapitän der „Fliege“ kündigte seinen Passagieren an, er glaube fest, daß der Fluß in der kommenden Nacht wieder steigen werde. Wenn man aber seiner Meinung nicht beipflichtete, sagte er, so sei er auch bereit, die Reisenden in einem Boote nach der nächsten Eisenbahnstation bringen zu lassen.

Herr von Balscerres und sein Schwiegerjohn berathschlagten miteinander, was zu thun sei. Paul meinte, es sei am besten, an Bord des Schiffes auf

über die Abänderung der drei Punkte machen. An diese Mittheilungen wird sich keine Diskussion und Beschlußfassung knüpfen. Dies bleibt einer zweiten Konferenz, die zwei Tage später stattfinden wird, vorbehalten.

In den zuletzt abgewichenen Tagen waren Fragen über die Kompetenz des Generalrathes und über die Dotation der Filialen Gegenstand der Debatte. In Bezug auf die Differenzpunkte sagt der „P. Lloyd“: „Nach dem „Referenten Entwurfe“ des Herrn Ritter v. Lucam hätte jede Direction für ihr Gebiet die Höhe der Maximal-Kredite für die einzelnen Firmen und Institute festzustellen; dagegen wäre in der Frage, wie viel eine Firma von diesem Maximal-Kredit faktisch in Anspruch nehmen dürfe, dem Wiener Generalrathe das Einmischungsrecht vorbehalten. Die Bank motiviert dies damit, daß dem Zentralorgane bezüglich der jeweiligen Kreditfähigkeit der einzelnen Firmen, bezüglich der Impegni, welche eine oder die andere Firma etwa auf dem Gebiete der andern Direction bereits belasten u. s. w., ein besserer Einblick möglich ist, als der auf die Verhältnisse ihres speziellen Gebietes sich beschränken der Direction. Die ungarische Regierung stellt die Tristigkeit dieses Einwandes zwar nicht ganz in Abrede, sie will jedoch, daß demselben durch andere Mittel begegnet werde, nicht aber derart, daß die Feststellung des Maximal-Kredits seitens der betreffenden Direction eigentlich eine ganz werthlose Theorie werde, weil es denn doch keinen praktischen Werth für eine Firma habe, wenn die Direction deren Maximalkredit mit 200,000 fl. bemißt, während der Generalrath davon faktisch nicht mehr als zum Beispiel 50,000 fl. in Anspruch nehmen läßt.“

Ueber den Verlauf der Verhandlungen über die Bankfrage lesen wir im „Hon“ folgendes Communiqué: „Die Krise ist in kein neues Stadium getreten, die Verhandlungen dauern fort. Man spricht wol viel von Konzessionen, welche der eine oder der andere Theil macht, in Wirklichkeit steht aber die Angelegenheit so: Zweck der gegenwärtigen Verhandlungen ist ausschließlich die Feststellung der Textirung. Beide Regierungen behalten sich das Recht vor, nach Vollendung des vollständigen Textes zu erklären, ob sie die Vertretung desselben vor dem Parlamente übernehmen wollen oder nicht. Die ungarischen Minister waren umso mehr genöthigt, vor Uebernahme einer Verpflichtung auf der Fixierung des Textes zu bestehen, da sie bittere Erfahrungen darüber gemacht, was es heißt, nur die Prinzipien einer Convention festgestellt zu haben. Von Konzessionen, von einem Aufgeben des ursprünglichen Standpunktes kann umsoweniger die Rede sein, als der lehthin erfolgte Abbruch der Verhandlungen gar nicht jener Punkte wegen geschah, deren Textirung dormalen vorgenommen wird. Was nun den Schwer-

punkt der Angelegenheit, die Paritätsfrage, betrifft, so ist diesbezüglich weder im allgemeinen noch im besondern verhandelt worden. Die ungarischen Staatsmänner forderten die prinzipielle Anerkennung der Parität, die Oesterreicher nahmen diese Forderung lediglich ad referendum. Weiter ist es nicht gekommen. Neuere Modalitäten zur Verwirklichung des Paritätsprinzips tauchten nicht auf, wie denn auch in dieser Frage selbst noch keine Entscheidung erfolgt ist.“

Reichsrath.

237. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Unter den eingelangten Petitionen befindet sich auch jene des gewerblichen Aushilfsvereines in Raibach inbetreff der Genossenschafts-Steuerung.

Das Haus vertagt die Spezialdebatte über den Gesetzentwurf, betreffend das Verfahren bei der Execution durch Zwangsverkauf unbeweglicher und beweglicher Sachen, und geht in die Berathung des Gesetzentwurfes, betreffend die Vereinigung der Dux-Bodenbacher mit der Ausfig-Teplitzer Bahn, ein. Das Wort ergreifen der Berichterstatter R. v. Oppenheimer, die Abgg. Dr. Foregger, Dr. Kronawetter, Dr. Ruß, Dr. Prajäl und Handelsminister R. v. Schlumbeck. Das Eingehen in die Spezialdebatte wird abgelehnt. Nächste Sitzung Dienstag den 20. d. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Fortsetzung der Spezialdebatte über den Gesetzentwurf, betreffend das Verfahren bei der Execution durch Zwangsverkauf unbeweglicher und beweglicher Sachen. 2. Zweite Lesung der Regierungsvorlagen, betreffend die Eröffnung von Spezial-Krediten für das Jahr 1877 zu Zwecken des Staats-Eisenbahnbaues. 3. Bericht des Ausschusses zur Vorberathung des Entwurfes einer Zivilprozeß-Ordnung, betreffend den Antrag auf Anwendung des Gesetzes vom 30. Juli 1867. 4. Bericht des Unterrichtsausschusses über zwei Petitionen der österreichischen Buchhändler, den Schulbücherverlag betreffend. 5. Bericht des Unterrichtsausschusses, betreffend den Antrag des Abg. Dr. Haase über Revision der Lesebücher für Volksschulen.

Politische Rundschau.

Raibach, 19. Februar.

Inland. Der Fortschrittsklub beschloß sich am 16. d. mit dem Entwurfe nachstehender Resolution: „Die k. k. Regierung wird aufgefordert, aus Anlaß der bevorstehenden Erneuerung der volkwirtschaftlichen und finanziellen Vereinbarungen zwischen Oesterreich und Ungarn mit der k. ungarischen Regierung auch wegen entsprechender Abänderung der Form für die Berathung der gemeinsamen Angelegenheiten in Verhandlung zu treten, und wenn die Uebertragung der Berathung und

Beschlußfassung hierüber an ein auf den Grundlagen der Bevölkerungsziffer und Steuerleistung zusammengesetztes parlamentarisches Zentralorgan nicht erreichbar sein sollte, Gesetzesvorlagen zur verfassungsmäßigen Behandlung einzubringen, durch welche ohne Aenderung der Verfassungs-Grundlagen das Gesetz vom 21. Dezember 1867, betreffend die allen Ländern der österreichischen Monarchie gemeinsamen Angelegenheiten und die Art ihrer Behandlung, dahin abzuändern wäre, daß das dem Reichsrathe rücksichtlich der gemeinsamen Angelegenheiten zustehende Gesetzgebungsrecht vom 1. Jänner 1878 an wieder unmittelbar von ihm selbst ohne Entsendung von Delegationen ausgeübt und die etwa erforderliche Vorberathung zur Erzielung übereinstimmender Beschlüsse unter Festhaltung der im § 13 des Gesetzes vom 21. Dezember 1867 festgesetzten Ziffer an die allenfalls hiezu erwählten Kommissionen des österreichischen Reichsrathes und des ungarischen Reichstags übertragen werden soll.“ Diese Resolution wurde, der Passus inbetreff des Zentralorganes ausgenommen, angenommen.

Der „P. Lloyd“ bezeichnet die Aussichten auf eine abermalige Zurückdämmung der Kriegsgefahr unbedingt als hoffnungslos.

Ausland. Die französischen Kammern nahmen am 15. d. ihre Sitzungen wieder auf und werden selbe bis Ostern fortsetzen.

Die Bewegung für die Klupschtina-Wahlen hat begonnen. In Belgrad werden die Wahlen am 20. Februar stattfinden.

Die offizijöse „Agence Russe“ schreibt: „Weder der friebliche „Golos“-Artikel, noch die kriegerischen Aeußerungen anderer Journale geben die Gesinnungen des russischen Cabinetts wieder. Rußland drückte dieselben in der Gortschakoff'schen Circulernote klar aus und veränderte seine Haltung seit jener Zeit nicht. Es wird die Antwort der Mächte abwarten, dann sein Verhalten entweder der darin sich konstatierenden Uebereinstimmung anpassen oder lediglich seinen eigenen Interessen folgen. Jede andere Interpretation der kaiserlichen Politik ist irrig.“

Der „Regierungs-Anzeiger“ veröffentlicht den Bericht über die Rekruten-Aushebung in Rußland für das Jahr 1876. Danach wurden 196,000 Mann ausgehoben; 2758 Mann waren aus besonderen Gründen von der Stellung befreit. Die unbrauchbar Erklärten machten ein Drittel der Beschäftigten aus, während sie für das Jahr 1875 ein Sechstel betrugten.

Nach Bericht der „Daily News“ beträgt die Stärke der bereits mobilisirten russischen Corps 276,000 Mann Infanterie, 20,000 Mann Kavallerie und 150 Batterien mit 900 Geschützen. Davon entfallen 65,000 Mann auf die Kaukasus-Armee. In und um Rischenew sollen 120,000 Mann Infanterie, 8000 Mann Kavallerie und 72 Batterien

das Steigen der Gewässer zu warten. Der Banquier aber dachte anders.

„Der Kapitän kann sich irren,“ sagte er, „und wer weiß dann, wie lange es dauert, bis wir die Fahrt fortsetzen können.“

Da mischte sich plötzlich die junge Frau in das Gespräch der Männer. Sie zeigte mit der rechten Hand auf das einsam gelegene Haus am linken Ufer des Flusses. „Warum,“ sagte sie, „wollen wir die Zeit nicht dort in jener Herberge zubringen?“

Ihr Vater und Paul, stets bereit, jeden Wunsch des holden Wesens zu erfüllen, willigten in diesen Vorschlag, und auch einige andere Reisende stimmten Paulinen bei. Demzufolge ließ der Kapitän das kleine Boot ins Wasser, und die Reisenden stiegen ein.

Indem man sich dem Ufer näherte, zeigte sich die Landschaft den Blicken immer deutlicher. Es war eine Art enge Thal, von hohen waldbewachsenen Bergen umrahmt, dem man entgegenfuhr. Das Wirthshaus bildete gleichsam den Mittelpunkt dieses einer Schlucht ähnlichen Thales. So lange man es noch vom Dampfschiffe aus sah, bot es dem Auge nichts irgend Auffallendes dar. Aber das änderte

sich, als man demselben näher kam, zumal da die Sonne schon hinter den Bergen versunken und die in die Thalschlucht herabsinkenden Schatten das Haus nach und nach umdüsterten. Einjam, finster, traurig lag es da.

Es war nicht weiß angestrichen und mit Weinlaub geziert, wie die Mehrzahl der Häuser im Süden. Die Mauern waren brandroth und die Thüren und Fenster trugen gleiche Farbe, nur daß dieselben noch etwas mehr ins Dunkle fielen. Eine hohe, alte kernige Eiche beschattete das finstere Gebäude.

Die Reisenden erreichten das Ufer, stiegen aus und schritten auf das Wirthshaus zu.

Noch einhundert Schritte davon entfernt, blieb Paul plötzlich stehen, indem er einen Ruf des Erstaunens und Erschreckens ausstieß. Er hatte auf dem Schilde des Wirthshauses die Worte gelesen:

„Zum rothen Hause.
Man lehrte hier zu Fuß und zu Pferde ein.“

Er ergriff rasch den Arm seines Schwiegervaters, der ihm zur Seite ging.

„Aber sehen Sie doch! Lesen Sie nur: „Zum rothen Hause.“

„Richtig! Das steht auf dem Schilde. Aber warum bewegt Sie das so?“

Paul lehnte sich dicht an Balserres Schulter. „Wenn — wenn es dort geschehen wäre?“ flüsterte er mit dumpfem Tone.

„Aber, lieber Sohn,“ versetzte der Banquier lachend, „welch ein Einfall! Es gibt vielleicht dreihundert „Rothe Häuser“ oder Herbergen in Frankreich.“

„Ja,“ sagte Paul. „Aber diese — sie liegt so einsam, so düster.“

„Aberdings, das thut sie.“

„Und dann dies enge Thal, die schwarzen Berge.“

Herr von Balserres schüttelte den Kopf.

„Aber mein Freund, was hat das Verbrechen, auf das Sie anspielen, mit der Gegend zu thun?“

„O,“ murmelte Paul, „ich habe eine mein Herz bedrängende Ahnung, daß wir hier in jenem Hause etwas erfahren werden, daß mit den geretteten Zeilen von dem Briefe meines Onkels in Verbindung steht.“

(Fortsetzung folgt.)

mit 428 Geschützen stehen. Die sechs für die Action gegen die europäische Türkei bestimmten Corps seien zusammen 180,000 Mann Infanterie, 12,000 Mann Kavallerie und 120 Batterien mit 720 Geschützen stark. In Kisheneu hat der Korrespondent tausend Trainpferde und einen großen Brückenrain für das Ueberfegen über die Donau, mobile Dampfmaschinen und Torpedoboote bereit gesehen. Ferner steht eine große Zahl von Transportschiffen und Schleppdampfern in Bereitschaft. Jedes mobilisierte Regiment habe bereits den Kriegszustand von 3000 Mann.

Der Großvezier erhielt eine Depesche des Fürsten von Montenegro vom 16. d., in welcher derselbe anzeigt, daß er mit dem nächsten Schiffe zwei Delegierte nach Konstantinopel entsenden werde. Es ist möglich, daß eine Verlängerung des Waffenstillstandes notwendig wird.

Wie der „National“ erfährt, leidet der Sultan an Nervenzufällen. In den Kreisen der gegenwärtigen Macht herrscht Mißtrauen und mit Rücksicht auf die jüngsten Veränderungen die Besorgnis, daß eine baldige Absetzung der Gegner Mithads in Aussicht steht.

Auch das „N. W. Tagbl.“ meldet, daß in Konstantinopel abermals eine Ministerkrise ausgebrochen ist. Edhem Pascha, dessen Stellung seit einigen Tagen als erschüttert galt, sah sich endlich genöthigt, um die Enthebung von seinem Posten, dessen Anforderungen er allerdings nicht gewachsen ist, den Sultan anzuzeigen. In der türkischen Hauptstadt werden drei mögliche Nachfolger Edhems genannt: Savfet Pascha, der jetzige Minister des Aeußern, Djeddet Pascha, der Minister des Innern, und Damat Pascha, der Schwager des Sultans.

Zur Tagesgeschichte.

— **Wissenschaftliche Mathematik.** Der bekannte vaticanische Streitkahn Bischof Rubigier in Vindobona sagt in seinem heurigen Fasten-Hirtenbriefe: „Der Glaube ist die alles übertreffende Wissenschaft, ist also was über jeder menschlichen Wissenschaft, kann aber gegen eine wirkliche Wissenschaft sein; — wenn also die Wissenschaft etwas haarklein beweist, wie $2 \times 2 = 4$, und die Kirche sagt: nein, es ist 5, so muß man es glauben, denn der Glaube ist über der Wissenschaft und kann gegen dieselbe sein; — stehen wir also fest und lassen wir uns nie von einer fälschlich so genannten Wissenschaft verführen.“

— **Kinderpest.** Das „Prager Abendblatt“ meldet: „Wegen neuerlichen Ausbruches der Kinderpest in Sachsen hat die Statthalterei die Ein- und Durchfuhr von Rindvieh, thierischen Abfällen und Futterstoffen über die sächsisch-böhmische Grenze verboten.“

— **Originelle Adresse.** Bei einem Berliner Postkammermann fand sich in einem Briefkasten ein Brief mit folgender Adresse vor:

„An meinem Freunde, an der Beene,
In Pommern wohnt er, nich alleine,
In Zarmen looft er, uff zwee Beene,
Mit seiner allerliebsten Keene,
Doch hat er manchmal mehr wie Keene,
Mein Wilhelm nennt ihn manche Scheene,
Plauß ist sein Name, und id meene,
Als Dischler macht er viele Spreene.“

— **Jesuiten-Ausweisung.** Der Petitions-Ausschuß der französischen Deputiertenkammer bezieht vor einigen Tagen über eine Petition von 300 Einwohnern von Marseille, welche darauf anträgt, daß die Jesuiten nach dem Gewetze behandelt, ihre Schulanstalten also geschlossen und ihre Genossenschaften aufgelöst werden. Der Ausschuß hat nach lebhafter Debatte beschlossen, die Verweisung dieser Petition an den Justizminister zu beantragen.

— **Weinerte in Frankreich.** Nach Bericht des „Siècle“ haben die Maisströme und die Fortschritte der Reblaus im Jahre 1876 unseren Weinbergen übel mitgespielt. Die im Handelsministerium gemachten Erhebungen ergeben, daß die Weinlese voriges Jahr nur 43,000,000 Hektoliter eintrug, während im Jahre 1875 83,000,000 Hektoliter gewonnen wurden. Der Verlust von einem Jahr zum andern beträgt also 40,000,000 Hektoliter oder nahezu

50 Prozent. Von 2,300,000 Hektaren Reblaus, die Frankreich umschließt, sollen 500,000 Hektaren von der Phylloxera heimgejucht sein.

— **Interessante Ausgrabungen.** Die „Nat. Ztg.“ empfängt aus Athen nachfolgenden Bericht: „Bei den Ausgrabungen am Südbahange der Akropolis wurde am 26. v. M. die obere Hälfte eines weiblichen Kopfes gefunden, die in ein Stück Marmor eingefaßt war, auf welchem sich die Inschrift befand: „Für seine Frau hat Praxias dies dem Askulap gelobt.“ Der Kopf ist nicht bloß wunderbar erhalten, sondern auch sonst bemerkenswerth. In dem Saale der Nationalbank ist am vorigen Dienstag eine Auswahl der in Mykenä gefundenen Gegenstände ausgestellt worden. Niemals wol hat eine Sammlung von Antiquitäten so kalt gelassen und einen so verwirrenden Eindruck gemacht. Im einzelnen möchte man vieles für byzantinisch, beziehentlich mittelalterlich halten, daneben aber befinden sich wieder Gegenstände, deren hohes Alter außer allem Zweifel steht. Stoff zu Diskussionen erhalten die Archäologen genug, ob aber die Wissenschaft durch diese Funde in hohem Grade gefördert wird, ist eine andere Frage. Von Inschriften und Münzen ist in Mykenä gar nichts gefunden worden. Herr Stamataki hatte sich übrigens für einige Tage wieder nach Mykenä begeben und fand bei einer Ausgrabung unter anderem fünf Goldgefäße und einen Ring.“

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Personalnachricht.) Fürstbischof Dr. Bogazar wird den Sitzungen des Herrenhauses, in welchen die Ehegesetz-Novelle zur Debatte gelangt, beiwohnen.

— (Aus dem Vereinsleben.) In den Versammlungslokalitäten des Turn- und Feuerwehr-Vereines fanden Samstag den 17. d. M. Vergnügungsabende statt. Im Café Faulal, in welchem die Feuerwehr tagte, wurden nach Schluß der Besprechungen über Feuerwehr-Angelegenheiten Declamations- und Musikstücke vorgetragen. Troß der „schweren Zeiten“ behaupteten Humor und Brüderlichkeit das Feld. — Die Direction des hiesigen Handels-, Kranken- und Pensionsvereines hat in der am 18. d. M. abgehaltenen Directions-Sitzung infolge einer von 77 Mitgliedern dieses Vereines unterfertigten Eingabe, welche die Aufhebung einer in der am 28. Jänner d. J. stattgefundenen Generalversammlung angenommenen Statutenänderung bezweckt, auf ihr Mandat resigniert. Diese Resignation wird die Bornaahme von Reuwahlern der Direction zur Folge haben. — Die auf den 15. d. M. anberaumt gewesene konstituierende Plenarversammlung des Anastasius Grün-Vereines in Wien wurde auf Montag den 19. d. M. verlag.

— (Aus dem Amtssballe.) Rundmachungen, betreffend 1. die Besetzung der Adjunktenstelle beim Bezirksgerichte in Zabria; 2. die Besetzung der Ranglistenstelle beim Bezirksgerichte Gottschee; 3. der Bezirkswundarztstelle in Eisnern; 4. die Lieferung von Weizen, Korn und Futuruk für das karische Bergwerk in Zabria; 5. die Ausführung mehrerer Bauten auf der Triester- und Birnbaumstraße; 6. die Ausführung mehrerer Banlichkeiten an der Zolbier-, Burzner- und Kanterstraße; 7. die Nachschaffung von Landbeschaßern für Krain; 8. die preßbehördliche Befähigung der Beschlagnahme der Nummer 16 des „Slovenec“; 9. die Verleihung der Sühnl.ichen Militär-Waisen-Stiftung; 10. die Verleihung der Erlach'schen Studentenstiftung; 11. den Verschleiß des Landesgesetzblattes für Krain; 12. die Besetzung einer Dienerstelle beim Bezirksgerichte Radmannsdorf; 13. die Besetzung einer Lehrerstelle in St. Veit bei Egg; 14. die Verleihung von Schwenk'schen Stiftungspräbenden; 15. die Besetzung der Zollamts-Berwalterstelle in Laibach; 16. die Besetzung einer Finanz-Concipistenstelle und einer Concept-Praktikantenstelle in Krain.

— (Pablo de Sarasate,) der Paganini der Neuzeit, die neueste phänomenale Erscheinung an unserer Kunsthorizonte, ist zu Saragossa in Spanien im Jahre 1836 geboren; sein außergewöhnliches Talent erwachte bereits im siebenten Lebensjahre, er spielte im zehnten Lebensjahre vor der Königin Isabella und wurde von derselben für seine Virtuosität mit einer im Werthe von 25,000 Francs stehenden Geige beschenkt. Sarasate empfing seine höhere Ausbildung in Paris, glänzt durch blendende Technik, pietätvolle Auffassung der zum Vortrag gelangenden Compositionen, ist im Besitze schöner, edler Tonbildung und feierte in Nord-

amerika, in Indien, in allen Großstädten Europa's Triumphe. Sein Violinspiel brillirt durch Grazie und Eleganz, durch süßen Klang, sein Flageolet, sein Triller ist vorzüglich, er ist Künstler durch und durch, seine Intonation ist eine unsehbare, in Passagen, Doppelgriffen, Sprüngen, im Piccato bringt Sarasate bisher nicht Gehörtes, er ist als Violinspieler nicht nur ein Berufener, er ist auch ein Auserwählter, er ist der erste „Geigen-Aristokrat“ der Neuzeit. So lauten die uns vorliegenden kritischen Urtheile. Wir werden am Samstag den 24. d. M. abends im hieslandschaftlichen Redoutensaale Gelegenheit haben, den gefeierten Meister zu hören.

— (Die gestrige musikalische Soirée) im Glasalon der Kaffeehausrestauration war sehr gut besucht und die Stimmung der Gäste eine so animierte, daß im Verlaufe der ganzen Fastenzeit an Sonntagen derlei Soiréen stattfinden werden.

— (Zur Katastrophe in Steinbrunn.) Am 15. d. nachmittags um 2 Uhr fand, wie der „All. Ztg.“ berichtet wurde, der Durchbruch des Schuttwall'es statt, welcher am obersten Ende des von den Pionnieren hergestellten neuen Flußbettes die flusshaufwärts noch immer beträchtlich angestauten Wassermassen der Sann bisher zurückhielt. Nachdem eine mächtige Dynamitexplosion, bei welcher eine hoch aufwirbelnde Wassertrombe aufstieg und in weitem Umkreise die beiden Ufer und eine große Zuschauer-schar mit einem kräftigen Regen überhäuete, eine große Bresche in den trennenden Erddamm gerissen, ergossen sich die angestauten Wasser in das neue Bett, erweiterten die Bresche und vermischten unterhalb der von dem bisherigen Wasserlaufe — welcher nur das zufließende, aber nicht auch das noch angestaute Wasser abführte — und dem neuen Flußbette gebildeten hohen und langen Schuttinsel ihre schlammigen Wogen mit dem klaren Wasser des bisherigen Abflusses. Der Rest des Dammes wurde dann von einer Anzahl Pionnieren und Genietruppen mit Krampen, Schaufeln und Brechlangen beseitigt, und stießen nun die oberhalb der Rutschstelle befindlichen Wasser der Sann durch beide Arme ab. Die dazwischen liegende, nun von beiden Seiten umspülte und benagte Insel wird dadurch allmählig immer kleiner werden und nach einigen Hochwasserperioden wol ganz verschwinden. Wenn aber auch dieser Theil der großen Schuttmasse allmählig der Save zugetrieben werden wird, so wird doch der bei weitem größere Theil derselben noch lange Zeit zwischen Sann und Eisenbahn, wie auch theilweise auf dem rechten Ufer des Flusses liegen bleiben. Die Pionniere und Genietruppen, welche mit den durch den Bergsturz dort nöthig gewordenen Arbeiten beschäftigt waren, haben nach Vollendung der letzteren Eile bereits verlassen, um wieder in ihre Garnisonen Pettau und Graz einzurücken.

— (Feriensfest in Billaq.) Am 5. d. M. versammelten sich, wie der „Klagenf. Ztg.“ aus Graz geschrieben wird, in den Hallen der Grazer Universität die kärntner Studenten beider Hochschulen und beschlossen die Veranstellung eines Feriensfestes für den 14., 15. und 16. September in Billaq.

— (Bahnhof in Triest.) Am 15. d. fanden im Triest die kommissionellen Verhandlungen inbetreff des Umbaues des Bahnhofs mit Rücksicht auf die zollamtlichen Abfertigungen. Das neue Aufnahmsgebäude sowie der Güterbahnhof werden nicht allein zweckentsprechend hergestellt, sondern es erscheinen auch die architektonischen Fragen hierbei berücksichtigt, und wird insbesondere die große Personenhalle in ähnlichen Verhältnissen wie jene in Wien einen prächtigen Anblick gewähren.

— (Aus der Bühnenwelt.) Der „Theaterkrach“ ist epidemisch aufgetreten, die Wiener Theater Klagen über schlechte Kaffe-Eingänge; in Paris, Koblenz, Budweis, Saaz und St. Pölten fanden Theatersperren und an mehreren Bühnen Sagen-Reduzierungen und Ermäßigung der Eintrittspreise statt.

— (Landschaftliches Theater.) Der kaiserl. russische Hofschauspieler Herr Stanislaus Lesser eröffnete vorgestern ein interessantes Gastspiel auf unserer Bühne. Der erste Wurf war ein glünstiger, der uns bekannte Gast spielte den „Petruccio“ in Shakespeare's „Die bezähmte Widerspenstige.“ Herr Lesser ließ den ganzen Fond seiner guten Laune, seines zündenden Humors, seines nahezu zügellosen Uebermuthes springen, wir sahen den gewiegten Schauspieler in voller Manneskraft recht lebendig wirkend vor uns. Die Szenen, in welchen „Petruccio“ die unban-

dige „Katharina Baptista“ auf weibliche Bahnen lenkt und ihr den Spiegel ihres nichts weniger als weiblichen Charakters vorhält, führte Herr Lesser meisterhaft aus. Der werthe Gast erfuhr beim ersten Auftritte und nach jedem Mitschleife laute, andauernde Beifallsbezeugungen und Hervorrufe. Fräulein Fischer bemühte sich, die Rolle der „Widerpenigen“ dem Geiste des Dichters möglichst entsprechend durchzuführen, wofür auch ihr der verdiente Beifall nicht ausblieb. Herr Nieger (Gremio) glänzte in superber Rolle. Das Haus war mittelgut besetzt. Ein Theil der Szenen verlief minder klappend, und möchten wir einigen jüngeren Bühnenmitgliedern ein eifrigeres Rollenstudium anempfehlen.

— (Weinbaukongress.) Der Bericht über die Verhandlungen des ersten österreichischen Weinbaukongresses in Marburg (20. bis 23. September 1876), herausgegeben vom Zentralkomitee dieses Kongresses, verfaßt von S. Göthe, Direktor der steiermärkischen Landes-Obst- und Weinbauakademie in Marburg, ist nun in sorgfältiger typischer Ausstattung in Druck erschienen (Druck und Verlag von Leypam-Josefthal) und bringt nicht nur die stenographisch aufgenommenen Protokolle der Verhandlungen, sondern auch die meisten Referate über die nicht zur Diskussion gelangten Fragen, wodurch der Bericht an Vollständigkeit gewinnt.

Aus dem Gemeinderathe.

Laibach, 16. Februar.

Dr. Suppantšič stellt namens der Rechtssektion den Antrag: die von der kroatischen Bau-Gesellschaft eröffneten zwei neuen Gassen seien als Gemeindegut zu übernehmen und die Eigenthümer der Häuser von Nr. 5 an der Triesterstraße, von Nr. 6 in der bisher noch namenlosen Gasse und von Nr. 1 der Franz-Josefs-Straße hätten ein Steintrottoir zu legen. Diese Anträge werden angenommen. Die neue namenlose Gasse wird zum Andenken an Knafel, welcher durch Errichtung zahlreicher, zum Vortheile Studirender aus Krain lautenden Stiftungen, sich den Dank des Landes Krain und seiner Hauptstadt erworben, „Knafel-Gasse“ genannt.

Dr. von Kaltenegger stellt namens der genannten Section den Antrag: dem Hausbesitzer Josef Lukan sei die Erbauung einer Zugangstiege zu seinem Hause Nr. 8 über städtischen Grund längs der Futtermauer nächst der städtischen Eisgrube am Schloßberge gegen beliebigen Widerruf von Seite der Stadtgemeinde bedingungsweise zu gestatten. Der Antrag wird nach kurzer Debatte angenommen.

Der genannte Referent beantragt die Abweisung eines Gesuches um Auflassung der Hypothek bezüglich einer Armeninstituts-Stiftung. Dieser Antrag wird ohne Debatte angenommen.

Dr. Pirker beantragt namens der Schulsection die Auszahlung eines Betrages pr. 18 fl. 49 kr. auf Rechnung des Laibacher Ortsraths vom 1875/76. Auch dieser Antrag wird ohne Debatte angenommen.

Derselbe Referent stellt namens der Schulsection den wohnortlichen Antrag: daß dem Religionslehrer Johann Rosmann für die Besorgung des Religionsunterrichtes an den beiden städtischen Knabenvolksschulen vom 1. März d. J. angefangen eine jährliche Remuneration von 800 fl. gegen dem zu bewilligen sei, daß Herr Rosmann verpflichtet sei, nicht nur den Religionsunterricht an den beiden städtischen Knabenvolksschulen in dem derzeitigen Stundenmaß zu besorgen, sondern sich auch nach Maßgabe des Bedarfs, sei es infolge der Errichtung oder der Erweiterung der Knabenvolksschulen durch Errichtung neuer Klassen oder Parallelabtheilungen, sei es infolge einer notwendig werdenden Supplirung des Religionsunterrichtes an der städtischen Mädchenschule, innerhalb der für Volksschullehrer gesetzlich vorgeschriebenen Lehrverpflichtung von dreißig wöchentlichen Unterrichtsstunden verwenden zu lassen. Nach kurzer Debatte, in welcher der Antrag des Hrn. Kun — Rosmann sei als Religionslehrer definitiv anzustellen — vom Referenten unter Hinweisung auf das Reichsgesetz vom 20. Juni 1872 abgelehnt wurde, wird der Sectionsantrag angenommen.

Der Antrag der Bau- und Schmittboles sei dem Unternehmer Karl Tauscher mit einem Nachlasse von 20 1/2 Prozent zu überlassen, wird genehmigt.

Dr. Keesbacher beantragt namens der Polizeisektion die Umwandlung der provisorischen Instruction für den Stadtschreiber in eine definitive. In der hierüber eröffneten Debatte ergreifen das Wort: der vorstehende Bürgermeister, die Hrn. Jurčič, Horak und Dr. v. Kaltenegger. Es wird der Antrag des letzteren: diese Instruction sei, in der Erwägung, als der Inhalt mehreren Gemeinderäthen unbekannt ist, im litographischen Wege zu vervielfältigen, den Gemeinderathsmitgliedern mitzutheilen und in einer der nächsten Sitzungen in Beratung zu nehmen, angenommen. Referent Dr. Keesbacher bemerkt: Die Ansicht, daß jeder stimmberedigte Magistratsrath auch rechtskundig sein müsse, sei eine veraltete, denn auch rechts-

unkundige Sanitätspersonen sind derzeit Mitglieder des Landes- und obersten Reichs-Sanitätsrathes, haben Sitz und Stimme im Sanitätsrathe und nehmen den Rang von Regierungs- und Ministerialräthen ein.

Der Vorsitzende beantwortet die Interpellationen inbetreff der Beleuchtung mehrerer Gassen und der stattgefundenen Maß- und Gewichtskonfiscationen bei Gewerbsleuten. Die neu eingebrachten Interpellationen, betreffend die Errichtung eines Waiseninstitutes und die Bezahlung der Hausnummer-Zettelchen, werden in der nächsten Sitzung beantwortet werden.

Witterung.

Laibach, 19. Februar

Morgens Nebel, dann heiter, schwacher SW. Wärme: morgens 7 Uhr — 28°, nachmittags 2 Uhr + 52° C. (1876 + 64°; 1875 — 50° C.) Barometer im Fallen 738.30 mm. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 8.5°, das gestrige + 2.6°; beziehungsweise um 8.8° und 2.9° über dem Normale; der vorgestrige Niederschlag 11.50 mm, Regen und Schnee.

Angekommene Fremde

am 19. Februar.

Hotel Stadt Wien. Kula, Hoffmann und Meisel, Kaufleute, Wien. — Gotschka, k. k. Auskultant, Gilt. Hotel Elefant. Platon Kulanovsky, Professor, Moskau. — Herzog, Kfm., Wien. — Venvenuti, Sagor. — Müller, Kfm., Agram. Hotel Europa. Fischer Theresia, Wien. — Cerne Gertraud, Gotschke. Bairischer Hof. Kaudič, Lad. — Kleintischer, Geschäftsmann, Budweis. Wöhren. Schlawer sammt Frau, Save.

Verstorbene.

Den 17. Februar. Helena Bergant, Hausbesizers-Witwe, 75 J., Kirchengasse Nr. 13, und Leopoldine Scharabon, Lederhändlers-Kind, 3 Mon. 2 Wochen, Altemarkt Nr. 7, Lungenentzündung. — Cantian Lomij, Zwangs-Arbeitshausausseher, 50 J., Polanastraße Nr. 57, Lungen-tuberkulose.

Den 18. Februar. Agnes Hauptmann, Schrift-Malerswitwe, 83 J., Schellenburggasse Nr. 4, Darmleiden. — Gertraud Subadobnik, Inwohnerswitwen-Kind, 13 Monate, Elisabeth-Kinderspital, Gebrüder. — Maria Indiggar, Arbeiterin, 26 J., Zivilspital, Magenleiden. — Elvira Scozia, Waise, 10 J. 10 Mon., Elisabeth-Kinderspital, acute Tuberkulose. — Mathilde Spayel, Schriftsehers-Kind, 1 J., Bahnhofgasse Nr. 120, Stimmröhrenkrampf. — Thereska Inboš, Maurers- und Raishlerskind, 18 Monate, Fährerdorf Nr. 43, Gehirnleiden.

R. L. Garnisonspital.

Den 15. Februar. Josef Rinzl, Unterkanonier des k. k. 12. Artillerie-Regiments, Lungenentzündung.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 17. Februar.

Weizen 10 fl. 24 kr., Korn 6 fl. 83 kr., Gerste 5 fl. 85 kr., Hafer 3 fl. 74 kr., Buchweizen 5 fl. 70 kr., Hirse 5 fl. 4 kr., Kukuruz 6 fl. — kr. pr. Hektoliter; Erdäpfel 4 fl. 50 kr. pr. 100 Kilogramm; Hülsen 8 fl. — kr. per Hektoliter; Rindschmalz 92 kr., Schweinfett 85 kr., Speck, frischer, 66 kr., Speck, geselchert, 75 kr., Butter 85 kr. per Kilogramm; Eier 2 kr. per Stück; Milch 7 kr. per Liter; Rindfleisch 48 kr., Kalbfleisch 52 kr., Schweinfleisch 48 kr. per Kilogramm; Heu 3 fl. 15 kr., Stroh 3 fl. 5 kr. pr. 100 Kilogramm; hartes Holz 8 fl. — kr., weiches Holz 5 fl. — kr. pr. vier D.-Meter; Wein, rother 24 fl., weißer 20 fl. pr. 100 Liter.

Gedenktafel

über die am 22. Februar 1877 stattfindenden Vicitationen.

3. Feilb., Salzer'sche Real., Weißkirchen, BG. Rudolfs-werth. — 3. Feilb., Bruder'sche Real., Pechdorf, BG. Rudolfs-werth. — 3. Feilb., Bittauer'sche Real., Unterpörsdorf, BG. Rudolfs-werth. — 3. Feilb., Wurn'sche Real., Termosnice, BG. Rudolfs-werth. — 3. Feilb., Lozar'sche Real., Malavos, BG. Großplätz. — 2. Feilb., Stermole'sche Real., Breg, BG. Sittich. — 2. Feilb., Antončič'sche Real., Breg, BG. Sittich. — 1. Feilb., Graf'sche Real., Sittich, BG. Sittich. — Einzige Feilb., Döwal'sche Real., Gehal, BG. Gotschke.

Theater.

Heute: Zum Vortheile der Volksängerin Cosline Zwerenz. Zum neuntenmale (neu): Die Fledermaus. Komische Operette in 3 Akten nach Reichel und Daley's „Revelion“, bearbeitet von E. Haffner und R. Gens. Musik von J. Strauß

Lottoziehung vom 17. Februar.

Wien: 65 42 32 31 62.
Graz: 16 65 48 25 41.

Massen-Gewinne im kleinen Lotto

erziele nur ich und baste auch mit dem einfachen Einsatz, im Falle in einer Ziehung (ohne Unterschied des Ziehungsortes) nicht gewonnen würde. Zuschriften an W. Wernald, Wieden, gr. Neugasse 28 in Wien, mit Retourmarke versehen, werden sogleich beantwortet. (76) 2—1

Frische Eidotter,

3 Stück 2 Kreuzer, sind täglich zu haben in der Conditorei Kirbisch (Kongressplatz). (75) 6-2

Der Professor der modernen Sprache an der hiesigen Handelslehranstalt empfiehlt den Sprachkennern und denjenigen, welche im Englischen, Französischen, Italienischen und Spanischen einen gründlichen Unterricht erhalten wollen, seine neue mnemotechnische Methode, wodurch der Lernende, ohne irgend ein Buch zu gebrauchen, die höchste Stufe in den Sprachkenntnissen erwerben muß. Die Freunde der alten und neueren Sprachen erhalten ebenfalls bei mir eine genaue und filologische Erklärung der römischen, lateinischen und griechischen Schulklassiker. Savini Emil, früher Professor der modernen Sprachen an den Oberrealschulen in Italien. Sprechstunde von 3 bis 4 jeden Tag: Messelpfad Nr. 1, 1. Stock. (32) 2

Rheumatismus-Aether

zur Behebung von Schmerzen aller Art, ob acut oder chronisch.

Dieser Aether ist das beste, reellste und sicherste bis nun bekannte Mittel gegen Rheumatismus (Gliederreizen, Hexenschuß), Wicht, jede Art Lähmung in den Händen und Füßen, Seitenstechen etc. Sehr häufig bekehrt er genannte Leiden schon nach einmaligem Gebrauch vollkommen. — Preis eines großen Flacons sammt Anweisung 1 fl., eines kleinen Flacon sammt Anweisung 40 kr. Die geringste Postsendung sind entweder 1 großes oder 2 kleine Flacons. Bei Postsendungen entfallen für Emballage und Stempel noch 20 kr.

Depot für Krain: Laibach Victor v. Trnkoozy, Apotheker „zum gold. Einhorn.“ Rathhausplatz Nr. 4. Rudolfs-werth: Dom. Rizzoli, Apotheker. (38) 10—9

Bahnarzt Paichels

Mundwasserkeuse, das vorzüglichste Zahnreinigungs- und Erhaltungsmittel, ist außer im Ordinationslokale an der Grabenbrücke im Malys'schen Hause noch bei Herrn Apotheker Mayr, Herrn Apotheker Svoboda am Prescherplatz und Herrn Karinger zu haben. Preis pr. Flacon 1 fl. (39) 9

Wiener Börse vom 17. Februar.

Staatsfonds.	Gold	Ware	Pfandbriefe.	Wohl	Ware
Spez. Rente, 84. Pap.	63.20	68.—	Aug. 84. Deb.-Cred. 105	105	105.50
dt. dt. dt. in Silber	67.75	68.—	Deb. in 33 J.	89.25	89.50
deje von 1854	105.—	108.50	Station, 5. B.	90.45	90.40
deje von 1860, ganz	109.60	109.75	Mag. Deb.-Creditanst.	86.75	87.—
deje von 1860, fünf.	118.—	118.50			
Prämienl. v. 1864	134.25	134.50			
			Prioritäts-Obl.		
			Kranz-Josefs-Bahn	90.90	91.10
			Deb. Nordwestbahn	90.60	90.75
			Eisenbürger	59.90	60.—
			Staatsbahn	156.—	156.50
			Eisenbahn à 5 Berg.	94.30	94.40
			dt. Bond	—	—
			Grundent.-Obl.		
			Eisenbürg.	71.—	71.50
			Angars	78.50	74.—
			Actien.		
			Anglo-Bank	74.25	74.50
			Kreditanstalt	146.80	147.—
			Depositenbank	—	—
			Escompte-Anstalt	670.—	680.—
			franco-Bank	—	—
			Handelsbank	—	—
			Nationalbank	837.—	840.—
			Öst. Bau-Gesell.	—	—
			Union-Bank	52.75	53.—
			Verkehrsbank	78.50	79.—
			Kfösb-Bahn	—	—
			Karl Ludwigbahn	210.50	211.—
			Rail. Est.-Bahn	131.—	131.50
			Rail. Fr. Joseph	116.—	117.—
			Staatsbahn	940.—	940.—
			Eisenbahn	77.75	78.25
			Loss.		
			Kredit-Lose	162.—	162.50
			Rudolfs-Lose	13.50	14.—
			Wechs. (3Mon.)		
			Kingsburg 100 Mark	60.40	60.60
			Kranz. 100 Mark	—	—
			Hamburg	—	—
			London 10 Pfd. Sterl.	134.20	134.50
			Paris 100 Francs	49.25	49.35
			Münzen.		
			Rail. Münz-Ducaten	5.92	5.95
			20-Francs-Gold	9.92	9.95
			Deutsche Reichsbank	61.—	61.05
			Silber	114.40	114.70

Telegraphischer Kursbericht

am 19. Februar.

Papier-Rente 62.85. — Silber-Rente 68.05. — Gold-Rente 74.20. — 1860er Staats-Anleihen 109.60. — Bank-actien 835. — Creditactien 149.—. — London 123.60. — Silber 114.—. — k. k. Münzdukaten 5.89. — 20-Francs Stücke 9.86. — 100 Reichsmark 60.60.